

Lehrer kritisieren: Schwache Schüler werden benachteiligt

Bildung Verband beklagt Personalmangel, der sich durch Corona noch verschärft: „Kleine Schulen am Rande des Machbaren“

VON SIBYLLE METTLER

Oberallgäu „Wir sind immer in der Mangelverwaltung“, sagt Christian Gerhart, Geschäftsführer des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV) in Schwaben. Der ohnehin vorhandene Personalmangel werde durch Corona nun noch weiter verschärft. „Da kommen gerade zwei Krisen zusammen“, betont BLLV-Bezirksvorsitzende Gertrud Nigg-Klee. Die beiden Oberallgäuer Lehrer beklagen, dass dadurch vor allem schwache Schüler weniger Bildungschancen haben – und einige Lehrkräfte „nicht mehr können“.

Derzeit müssten Lehrer für einige Klassen den Präsenzunterricht in der Schule halten, andere Klassen zuhause online unterrichten und außerdem in der Notbetreuung an der Schule arbeiten, erklärt Gerhart. Dafür gebe es zu wenig Personal. „Kleine Schulen sind am Rande des Machbaren“, sagt BLLV-Kreisvorsitzender Reinhard Gogl. An der Sonthofer Hauptschule, wo Gogl und Gerhart unterrichten, seien zurzeit 35 von insgesamt 700 Schülern in der Notbetreuung.

Dabei handelt es sich laut den Pädagogen nicht nur um Fünft- und Sechstklässler, deren Eltern ein Anrecht darauf haben. Ältere Schüler würden teils vom Jugendamt in die Schule geschickt. Das geschehe dann, wenn es zuhause so große Probleme gibt, dass das Kindeswohl

gefährdet ist. Der Großteil der Schüler komme im Distanzunterricht gut mit dem Lernstoff voran, betont Gogl. Die meisten seien fleißig und würden von den Eltern im Homeschooling gut unterstützt.

„Aber manche Schüler kommen damit Null klar“, schildert Gogl. „Viele Eltern sagen dann, dass sie ihre Kinder nicht mehr aus dem Bett raus bekommen.“ Die Kinder würden nachts „zocken“ und morgens weiter schlafen, sagt Gogl und betont, dass das völlig unabhängig vom Elternhaus sei. „Weil die Kinder keine sozialen Kontakte mehr haben, flüchten sie in andere Welten“, erklärt Gerhart. In solchen Fällen könne man die Schüler in die Notbetreuung einbestellen. „Ein Lehrer hat eine ganz andere Autorität als die Eltern“, betont Gogl.

Große Lücken im Lernstoff

Laut BLLV-Bezirksgeschäftsführer Gerhart zeigt sich aber auch, dass manche Schüler im Lernstoff große Lücken haben. Um das aufzufangen, bräuchten sie Förderunterricht in kleinen Gruppen. „Aber genau dafür haben wir kein Personal“, kritisiert er. Probleme hätten auch Schüler mit Migrationshintergrund, weil sie im Lockdown zuhause das erlernte Deutsch wieder vergessen – und es für sie keinen Unterricht in Deutsch als Fremdsprache gebe. „Für jeden Einzelnen ist das dramatisch“, betont Gerhart. „Die Schere geht weiter auseinander, weil Brü-

cken-Angebote wegfallen, da das Personal fehlt“, ergänzt Nigg-Klee.

Um die vom Kultusministerium angekündigten Corona-Reihentests durchführen zu können, fordert die Gewerkschaft der Grund-, Mittel- und Förderschullehrer, dass die Schulen mit medizinischen Fachkräften ausgestattet werden. Sie seien auch nötig, um Schüler zu betreuen, die während des Unterrichts erkranken oder um chronisch kranken Kindern ihre Arzneien zu verabreichen. Lehrer dürfen das nicht. „Wenn ein chronisch krankes Kind Hilfe braucht, muss ich den Sankt rufen – selbst wenn die Eltern ihm ein bestimmtes Medikament mitgeben“, erklärt Gerhart.

Probleme bereiten den Schulen laut Gogl auch Eltern, die aus politischer Überzeugung gegen das Maskentragen ihrer Kinder seien – und Schulleiter anzeigen, wenn sie das Maskengebot durchsetzen. „Die Schulen vor Ort brauchen mehr Rückendeckung“, sagt Gogl und fordert, dass in solchen Fällen Juristen den Schriftverkehr mit den Eltern übernehmen. Der BLLV-Kreisvorsitzende wünscht sich in der Corona-Pandemie auch mehr Vertrauen der Politik in die Schulleitungen. Manche hätten nebenan einen Pfarrsaal, in dem Schüler mit großem Abstand unterrichtet werden könnten, andere nicht. Ob eine Schule früher oder später wieder aufmacht, könne man vor Ort am besten entscheiden, sagt Gogl.